

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bräuer-
steu. 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Postgebühren.

Telephon Nr. 164.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Telephon Nr. 164.

Nr. 35.

Dienstag, den 23. März 1915.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Die Sauche von den Schulaborten wird am
Freitag, den 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr
auf dem Rathaus Zimmer Nr. 7 öffentlich meistbietend
versteigert.

Schierstein, den 23. März 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung

Das Tagelohnfuhrwerk für die Gemeinde für das
Rechnungsjahr 1915 wird am

Freitag, den 26. d. Mts., vormittags 11 Uhr
öffentlich vergeben und sind verschlossene mit ent-
sprechender Aufschrift versehen Angebots bis zu dieser
Zeit auf Zimmer 7 des Rathauses abzugeben.

Schierstein, den 23. März 1915.

Der Bürgermeister Schmidt.

Bekanntmachung

Bei der Ortspolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: 1 schwarze Schürze

als verloren: 1 Damenhut.

Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 23. März 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Guter Ausklang.

Was bis jetzt noch keinem Kanzler, keinem Mini-
ster, keinem Parlamentarier, und wenn er mit Ren-
den und Engelszungen redete, gelungen ist: Der Krieg,
der große Volkserzieher, der die moralischen Werte un-
terer Generation aufs neue umwertet, hat das Wunder-
bare vollbracht: er hat die Sozialdemokratie dazu be-
lehrt, für den ganzen Reichstag zu stim-

men! Was sind dagegen die Ausschreitungen, die sich
der Abg. Ledebour gegen unsere Oberste Heeres-
leitung erlaubt hat, und die albernen Böbeleien Lie-
bnechts. Sie treten völlig in den Hintergrund. Die
deutsche Presse hat keine Veranlassung, sich bei dem häß-
lichen, die schöne Harmonie der Volksvertretung stören-
den Zwischenfall aufzuhalten, der von den beiden Ge-
nossen ohne jeden äußeren Anlaß und anscheinend nur
aus Grobmannschaft und Wichtigtuerei hervorgerufen
wurde. Was den beiden Herren gesagt werden mußte,
das haben sie von dem Staatssekretär Delbrück und von
den Parteiführern Graf Westarp, Bassermann, Gröber
und Fischel erfahren, und wenn der Entrüstungssturm,
der nach Ledebours dummdreistem Herzenserguß und
nach Liebnechts rohem Zwischenruf durch das Haus
tobte, sie nicht zur Vernunft gebracht hat, dann hat
ihnen der Abg. Scheidemann vielleicht klar gemacht, daß
sie sich in einer Weise mit dem Denken und Empfinden
des gesamten deutschen Volkes in Widerspruch gesetzt
haben, die die deutsche Sozialdemokratie zwingt, ihnen
vor aller Welt ins Gesicht zu sagen: Wir wollen nichts
mit euch beiden zu tun haben! Scheidemann betonte in
der dritten Lesung des Etats ausdrücklich, daß die so-
zialdemokratische Fraktion ihre Hochachtung vor den Lei-
stungen unserer Truppen und unserer Heerführer durch
Beifügung des Budgets bekunden würde. Das war
zwar nicht positiv gegen Liebnecht und Ledebour ge-
richtet. Aber für jeden, der hören wollte, war aus
den Erklärungen Scheidemanns deutlich zu vernehmen,
daß die Sozialdemokratie diese Elemente von sich ab-
schütteln und sich durch ihre Seitensprünge von dem
Bege selbstgewählter Pflicht nicht abbringen lassen will.
Einen derartigen Ausgang hatte Staatssekretär Delbrück
in außerordentlich glücklicher Rede bereits vorausgesehen,
als er die Erwartung aussprach, daß die Erinnerung
an die Worte warmer Vaterlandsliebe, die Herr Scheide-
mann vor wenigen Tagen namens seiner Fraktion aus-
gesprochen hatte, nachhaltiger wirken würden, als die
Erinnerung an die Mißlingen des ebenso lächerlichen,
widerlichen Satirspiels, das Ledebour und Liebnecht
zur Freude unserer Feinde im Reichstag aufführten.
Wenn Liebnecht noch die Fähigkeit besäße, sich zu
schämen, dann hätte er bei den Worten Scheidemanns.

die ihm ein tiefes Brandmal auf die Stirn drückten,
vor Scham in die Erde versinken müssen. Kaum je
wurde ein deutscher Reichstagsabgeordneter von seinen
eigenen Parteigenossen derart bloßgestellt, wie am Sam-
stag der kleine Bernegrosch Liebnecht, dem Karlchen in
der „Jugend“ kürzlich das Befehlsmittel in den Mund
gelegt hat, daß er eine eigene Fraktion, ein eigener
Bundesstaat, ein eigenes Kaiserreich, ein eigener Pla-
net, ja sogar ein eigener Gott sein will, während er
doch weiter nichts ist, als ein „eigener Hanswurst!“
Trotz des schrillen Nichtons, der durch Ledebour
und Liebnecht in die Verhandlungen gekommen war,
klang die dritte Kriegstagung des Reichstages doch
ebenso erheben aus, wie die beiden ersten Tagungen,
und jedem Deutschen bereitet es innige Freude, daß
nicht nur an der Ehre des Reiches, sondern auch an
der Ehre Bis marcks alle Parteien des Reichs-
tages ohne Ausnahme teilgenommen haben.

Ueber Paris.

Die deutsche Antwort auf die in den letz-
ten Tagen erfolgten Bombenwürfe, durch die französi-
schen Flieger sinnlos und grausam in Schettstadt gewütet
haben, wobei Kinder ihr Leben lassen mußten oder
schwer verletzt wurden, war prompt, deutlich und von
bester Wirkung. Seit Monaten hatte man sich in Paris
auf einen derartigen Zeppelinfestzug vorbereitet und
trotzdem konnten unsere Luftschiffe, ohne inmitten der
zahllosen Kanonen, Maschinengewehre, Flugzeuge und
Scheinwerfer irgendwelchen Schaden zu nehmen, den
ihnen erteilt wurde, bestimmte Bezirke der Festung
Paris zu beschleichen, ausführen. Die Agence Havas irrt,
wenn sie glaubt, die deutschen Luftschiffe hätten das
Zentrum der Stadt nicht gefunden. Einmal galt der
Angriff nicht dem Zentrum der Hauptstadt, sondern dem
größeren Umkreis der Pariser Festung. Und wer Neuilly
und das Bagnole-Viertel — beim Arc de triomphe —
findet und mit Bomben belegt, der ist der Mitte der
Hauptstadt nicht allzu fern. Frankreich ist gewarnt. Es
hat gesehen, daß unsere Zeppeline nach Belieben kom-
men können, wenn sie wollen, die französische Haupt-
stadt hat Proben der Sprengkraft unserer schweren Bom-

Roderichs Schwester.

Roman von Helene Freistadt von Falkenhäusen.

1. Kapitel.

Er lag auf dem Divan, in einen warmen Wollschlaf-
rod eingehüllt; sein junges, dunkles Gesicht war bleich,
die schönen milden Augen blickten matt auf die zarte
weibliche Gestalt hinüber, die auf der anderen Seite des
Zimmers am Schreibtisch saß. Er wünschte sehr, daß sie
ihre Beschäftigung aufgab und sich ihm widme:

„Erna!“ rief er.

Sofort wendete sie das blonde Köpfchen um und

fragte freundlich:

„Brauchst Du etwas, Roderich?“

„Das kann nur jemand fragen, der nicht denkt,“ ent-

sagnete er trozig.

„So?“ lachte sie; „dann denke ich vielleicht auch nicht.“

Wenn Du aber ein klein wenig geduldig sein wolltest, so

bräute ich meine Rechnung fertig.“

Er schwieg. Erna schrieb weiter. Fünf Minuten ver-

gingen, dann sagte er, noch troziger als zuvor:

„Wenn Du keine Zeit hast, so rufe Johann, das

Feuer geht aus, — mich friert!“

Da stand sie auf und ging zum Kamin, während er

sich erhob und ihr zusah.

„Du machst das ungeschickt, rufe jemand!“

„Es wird gleich brennen,“ erwiderte sie, indem sie

Holz einlegte; denn sie wußte recht wohl, daß er bloß

auf den Telegraphenknopf zu drücken brauchte, wenn er

seinen Diener wirklich haben wollte; sie kannte seine Art

und hatte Geduld mit ihm, denn sie wußte, wie leidend

er war, wenn er auch, zwar langsam, doch sicher seiner

Genesung entgegenging.

„Du brauchst sehr lange dazu!“ — bemerkte er spöt-

tisch.

Sie achtete nicht darauf, umso weniger, als es nun

hell und lustig im Kamine brannte, sondern erhob sich,

ging zu ihm, und berührte mit ihrer weichen Hand seine

heißen Stirn, wobei seine Züge gleich ihre Spannung ver-

lören, und er sie dankbar anblickte.

„Ich bin jetzt wirklich bald fertig, wenn Du mich nur

noch ein klein wenig rechnen läßt,“ bat sie.

Da sich aber bei ihren Worten sofort wieder die Un-

ben zu kommen bekommen — denn daß ihre Wirkung schlecht war, wird der Agence Havas vermutlich kein vernünftiger Mensch glauben — und unsere Feinde haben einen neuen Beweis dafür erhalten, daß Deutschland über neue furchtbare Kriegsmittel verfügt, auf deren Anwendung man bisher noch verzichtet hat. Man hüte sich, uns zu zwingen, daß wir sie gebrauchen.

Der nächtliche Angriff.

(Etr. Hf.) Ueber das Erscheinen der zwei Zeppelinluftschiffe besagt eine Meldung aus Mailand folgendes: Die Zeppeline erschienen gänzlich unerwartet. Um 12 Uhr 44 Min. wurde von Compagnie gemeldet, daß ein Luftschiff sich Paris näherte. Kurz darauf wurde ein zweites Zeppelin am Himmel gesehen. Sofort wurde im ganzen Pariser verschanzten Lager Alarm geschlagen. Um 1 Uhr rückte die gesamte Feuerwehr aus. Ihre Gespanne durchsuchten die Stadt und die Mannschaft blies aus Leibeskräften auf Trompeten, um die Bevölkerung zu alarmieren. Plötzlich wurden alle elektrischen Lampen und Gaslaternen ausgelöscht, so daß Paris im Dunkeln lag. Dagegen suchten etwa 50 Scheinwerfer statt den üblichen vier oder fünf den Himmel nach den Luftschiffen ab. Plötzlich sah man die schwarzen Massen zweier Luftschiffe vom Mont Valerien herkommen. Der eine Zeppelin war etwa 800 Meter hoch, der andere viel niedriger. Sofort eröffneten die Kanonen und Maschinengewehre auf dem Eiffelturm, in den Forts und bei andern Bauten das Feuer. Die neuen Spezialgeschosse durchdringen wie Raketen die Luft. Einige Fliegerabwehrungen eilten herbei und beleuchteten auch ihrerseits mit Leuchtapparaten den Nachthimmel. In allen Stadtvierteln, welche von den Zeppelinen überflogen wurden, war deutlich das Geräusch der Motore zu hören. Vom Norden her ertönte das Krachen der Bomben, die die Zeppeline beim Nordbahnhof und beim Bahnhof Saint Lazare niederwarfen. Dann verschwanden die Zeppeline gegen Nordosten, von Fliegern verfolgt. Wie gewöhnlich entstanden Gerüchte, daß bei Bourget ein Luftkampf stattgefunden habe, wobei die Zeppeline heruntergebracht worden seien, was bekanntlich nicht der Fall ist. Die Geschosse, welche die Zeppeline getroffen haben, sollen Brandbomben gewesen sein. Der Schaden, der angerichtet worden ist, soll nur gering (?) sein, da keine leicht entzündbaren Stoffe getroffen worden seien. Auch die Zahl der Menschenopfer ist, wie berichtet wird, nicht erwähnenswert, nur einige Personen sind leicht verletzt worden, größtenteils nur leicht.

Nachrichten der Verbündeten.

Die Riesenschlacht in den Karpathen.

WZB. Der Kriegsberichterstatter des „Morgen“ meldet aus dem R. A. Kriegspressequartier: Bei herrlichem Frühlingswetter ist in den Karpathen gegenwärtig die heftigste Schlacht entbrannt, die seit Kriegsbeginn geschlagen wurde. Die Russen zogen alle verfügbaren Kräfte an die Front und lassen Angriff auf Angriff folgen. Bei Duka, Ujzol und Lupkow erreichten die Kämpfe ihren Höhepunkt. Unseren unvergleichlichen Truppen gelang es überall, die heranrückenden Massen unter furchtbaren Blutopfern des Feindes abzuschlagen. Ueber die Dauer der Entscheidung dieses gigantischen Krieges, der seinesgleichen sucht, kann zur Stunde kein Urteil gefällt werden.

Der Seekrieg.

Die Erfolge unseres Unterseebootkrieges.

(Etr. Hf.) Ein deutsches Unterseeboot hat den englischen Dampfer „Claintor“, der von New-Castle nach Genua unterwegs war, am Sonntag Nachmittag bei Beachy Head torpediert. 34 Mann der Besatzung sind gerettet.

Die Stimmung in Amerika.

WZB. „Daily Chronicle“ meldet aus New-York, daß die Hearstblätter eine antibritische Haltung einnehmen und erklären, England führe Krieg gegen den Fleiß, die Geschicklichkeit und die Geduld der Deutschen, die das Geschäft und den britischen Finanzkredit, Industrieller und Needer abgenommen hätten. Die Ereignisse hätten England Gelegenheit gegeben, diese Konkurrenz durch einen Krieg zu erdrücken, in dem alle Teilnehmer am Kampfe größere Verluste erleiden müßten, als England, wenn auch der Sieg zufallen möge.

Der Kampf um die Dardanellen.

Der britische Oberbefehlshaber abgesetzt.

(Etr. Hf.) Der britische Admiral Caldren, der des Oberbefehls in den Dardanellen enthoben worden ist, schreibt das Mißgeschick vom Donnerstag dem allzu optimistisch gehaltenen Bericht des Tages zuvor des zur Erkundung entsandten Kreuzers „Amethyst“ und den in den letzten Stunden in einer unerwartet großen Anzahl ausgefeuerten Minen zu. Von dem neuen Befehlshaber Neboda rührt eine teilweise veränderte Schlachtordnung her. Die französischen Panzerschiffe „Charlemagne“ und „Suffren“, die am Donnerstag weniger exponiert waren, nahmen am Freitag im Verein mit „Queen Elizabeth“, „Nelson“ und „Agamemnon“, sowie den kleineren Einheiten an der Beschießung teil.

Die Mißerfolge der Alliierten.

(Etr. Hf.) Nach der Londoner „Daily Chronicle“ wurden bei der Unternehmung gegen die Dardanellen am 18. März von den vereinigten Flotten zusammen über 2400 Granaten abgefeuert. (Ueber die ganz geringe Wirkung dieses Munitionsaufwandes hat der türkische amtliche Bericht schon Aufschluß gegeben.) In Kreisen der Londoner Admiralität verlautet, daß die Zahl der Toten und Verwundeten auf den englischen Panzerschiffen, Minensuchern und Torpedobooten 400 übersteige. Dazu kommen noch ungefähr 800 Mann an Toten und Verwundeten auf den französischen Schiffen, deren hohe Mannschaftsverluste hauptsächlich durch den Untergang des „Bouvet“ entstanden sind.

(Etr. Hf.) Aus Malta wird gemeldet, daß der englische kleine Kreuzer „Amethyst“ vor den Dardanellen so schwer zertrümmert worden ist, daß er lange Zeit kampfunfähig sein wird.

Auszeichnung für Herrn v. d. Goltz.

(Etr. Hf.) Anlässlich des glücklich abgeschlagenen Angriffes der englisch-französischen Flotte auf die Dardanellen hat der Sultan Freiherrn von der Goltz-Pascha die Schwerter zu der goldenen und silbernen Intizam-Medaille und damit den höchsten Kriegsorden des osmanischen Reiches verliehen.

Englische Ohnmacht.

(Etr. Hf.) Die englische Admiralität teilt nach einer Neutermeldung aus London mit, daß die Unternehmung vor den Dardanellen wegen ungünstigen Wetters (?) unterbrochen worden sind. Rundschafterflüge mit Wasserflugzeugen sind unmöglich, so daß die Beschädigung der türkischen Forts bei der Beschießung am 18. März nicht festzustellen sind. (Die türkischen amtlichen Berichte besagen aber nichts von ungünstigem Wetter.)

Die Vorgänge in Marokko.

(Etr. Hf.) Der „Imparcial“ in Madrid meldet: Die Städte Fez und Marokko sind zum zweitenmal von den Franzosen geräumt worden. Tanger wurde von den fremden Konsuln abermals verlassen.

WZB. Der Pariser „Temps“ meldet aus Madrid: Aus Tanger wird gemeldet, daß die Jebala-Kabylen mit Ausnahme der Wadras-Kabylen und der Anglora-Kabylen Raisuli zum Sultan ausgerufen hätten. Die Krieger der Bergstämme kommen täglich nach Tanger, um Lebensmittel aufzukaufen, was gewöhnlich das Anzeichen neuer Ereignisse sei. Die Regierung müsse infolge der Proklamierung auf der Hut sein. Die Proklamierung sei wahrscheinlich erfolgt, um Unruhen in spanischen Orten zu erregen. Man müsse erwarten, daß die Kabylen in der spanischen Zone die Bewegung unterstützen, die eine große Ausdehnung annehmen könne. Der spanische Ministerpräsident Dato erklärte einigen Journalisten, er habe bisher keine amtliche Bestätigung von dieser Proklamierung Raisulis. (Sollte diese Hinüberweisung der Dinge in die spanische Marokkzone nicht ein französischer Versuch sein, Spanien zu einem gemeinsamen Vorgehen mit Frankreich zu Frankreichs eigener Entlastung in Marokko sein?)

Lokales und Provinzielles

Schierstein, 23. März 1915.

** Die ersten Tage des Frühlings. Ganz programmäßig, nach den Vorschriften des Kalenders, hat der Frühling seinen Einzug gehalten. Als lebenslustiger Gesell, der Ueberassungen liebt, ist er viel rascher in die Lande eingezogen, als wir zu hoffen wagten. Niemand hätte ihn so schnell erwartet, nachdem die vergangene Woche noch reichlich unangenehme Beweise von der noch nicht gebrochenen Herrschaft des Winters gebracht hatte. Mit dem 21. März hat diesmal der Venz wirklich und nicht allein im Kalender begonnen; hoffentlich kann er sich nunmehr auch behaupten. Die Wolken, die am Sonntag Vormittag noch vielfach mit Schnee und Regenschauer drohten, waren am Nachmittag endgültig verschwunden. Ein sonniger Tag lagerte über unserem annuligen und jetzt so stillen Reingauorte. In Scharen zogen die benachbarten Städter in ihren beliebten Ausflugsort Schierstein über den Berg zu uns herüber, um diesen ersten schönen Frühlingstag in der freien Natur zu genießen. Auch die Zahl der Spaziergänger von hier hinunter an den Rhein und in die Waldungen war groß. Wie ein freudiges Aufatmen ging es durch die Menschen, ein Leuchten erstrahlte aus den Augen der vielen Wanderer: der Frühling ist da. Wie eine freudige Verheißung klang es durch die Wälder, in denen die Lebensriebe erwachen, und über die sonnenumglänzten Blüten. Und doch beschlich uns zugleich eine tiefe Wehmut bei der Erinnerung an unsere Brüder draußen im Felde, deren so viele schon der grüne Rasen deckt, die das Erwachen des neuen Frühlings nicht mehr erleben durften, deren Hoffnung und Glück sie dem lieben Vaterlande geopfert haben. Dann eilen die Gedanken hinüber zu den Wäldern der Argonnen und Vogesen, zu den Ebenen Flanderns und Polens und zu den Bergen der Karpathen, und alle Herzen vereinten sich in dem Wunsche, der Frühling möchle unsere kämpfenden Brüder zu neuen Siegen führen, die dem deutschen Volke einen langen Völkerfrühling verheißten und einen dauernden, ehrenvollen Frieden sichern.

** Kriegsabend. Der wichtigste Teil des am Sonntag stattgefundenen gutbesuchten Kriegsabends war der Vortrag des Herrn Dr. Bayerthal über die Volksernährung. Der Vortragende hat alle Fragen, auf die es ankommt, mit deutscher Gründlichkeit behandelt, und hoffentlich wird die durch die Ausführungen gewonnene Kenntnis und Erkenntnis besonders bei unseren Hausfrauen gute Früchte tragen. Es waren bitter ernste Dinge, die uns da vor Augen geführt wurden, und diese augenblicklich hochwichtigen Fragen dürfen nicht auf die leichte Achsel genommen werden. Daß der Krieg jetzt so günstig für uns steht, verdanken wir vornehmlich der großartigen theoretischen Vorarbeit, die geleistet worden ist, und den klaren, gründlichen, wissenschaftlichen Berechnungen, denen der Vortragende sein Material entnommen hatte. Diese Vorarbeit hatte denselben Zweck, wie die groß angelegten Berechnungen unseres Generalstabes und unserer Feldherrn: Kräfte zu sparen und zu sammeln, um im Augenblicke des Vorkommens gerüstet zu sein. Und wie unsere Mobilisierung bis auf den letzten Knopf vorbereitet war, so wird auch unsere wirtschaftliche Kriegsbereitschaft bis auf den letzten Laib Brot und die letzte Kartoffel stimmen. An unseren Hausfrauen liegt es nun, durch sparsames Wirtschaften und kluges Handhaben ihres Kochlöffels zu beweisen, daß all diese Arbeiten auch einen praktischen Wert haben und daß auch das Bemühen des Herrn Dr. Bayerthal nicht vergeblich gewesen ist. Der wichtigste

Inhalt des Vortrages sei deshalb in nachstehenden Punkten zusammengefaßt:

Der Weltkrieg wird nicht nur in den Schlachtfeldern und auf dem Schlachtfelde ausgefochten, zum Sieg geführt werden, sondern auch hinter der durch Geld- und Nahrungsmittel.

Infolge der zahllosen Völkerrechtsbrüche und Feinde gleicht heute Deutschland einer belagerten Festung aus der nichts heraus und in die nichts hinein kann.

Die Aus- und Einfuhr wurde an Farbenläsungen lauter, woraus sich ergibt, daß 80 % an Nahrungsmitteln bei uns selbst wächst und 20 % hereinkommt. Diese 20 Prozent sind zu ersetzen durch Sparmaßnahmen, Organisation und Genügsamkeit.

Die Grundstoffe unserer Nahrung, Eiweiß, Fett, Mehlstoffe (Kohlehydrate) wurden eingehend geschätzt und an Farbenläsungen die Zusammenfassung unserer wichtigsten Nahrungsmittel auseinandergesetzt.

Etwa 100 gr. Eiweiß, 50 gr. Fett, 500 gr. Kohlehydrate ist der 24 stündige Nahrungsbedarf eines Menschen, der gedeckt werden muß.

Die Ernährung hat zwei Aufgaben, sie muß Nahrungstoffe und Brennstoffe liefern. Das Eiweiß liefert Brennstoff und ist als solcher nicht ersetzlich; Eiweiß, Fett, Kohlehydrate liefern alle drei Brennstoffe und können sich gegenseitig vertreten, so daß der Brennstoffbedarf von 3000 Wärmeinheiten, wie für den Menschen rechnet ist, ebenso gut durch den einen, wie den anderen Stoff geliefert werden kann.

Eine drille interessante Tafel zeigte, wie die Verwendung eines einzigen Nahrungsmittels unausführbar wäre. So müßte man, wenn man sich nur von Getreide nähren wollte, 43 Eier, wenn man sich nur von Kartoffeln nähren wollte, 9 Pfd. Kartoffeln in 24 Stunden vertragen.

Da uns Schweinefleisch, Fett und Weizenbrot fehlt, so sind also diese und andere zu ersetzen durch Milch, Käse, Roggenbrot und Zucker, was wir in nützlicher Menge haben und wodurch der Bedarf an Bau- und Brennstoff gedeckt wird. Im allgemeinen also mehr Pflanzenkost und weniger Fleischkost.

Es wurde an einer Tafel gezeigt, wie der Fleischverbrauch in 50 Jahren um 100 % gestiegen ist, also Schaden eingeschränkt werden kann. Insbesondere werden auch billige Fische, wie Schellfische, Heringsköpfe, wie Sandkarpfen, Limburger Käse, anstatt von Fleisch und Wurst empfohlen. Auch Erbsen, Linsen und Bohnen sind trotz hohen Preises wegen sehr großer Nährwerkes beizubehalten, müssen nur entsprechend dautlich zubereitet sein. Brotgenuß ist genau durch Staal bestimmt, Kartoffeln sind genügend da, und für deren Abgabe zu annehmbarem Preise seitens Kommunen gesorgt werden. Gemüse soll reichlich allen verfügbaren Kräften angebaut werden, ebenso Obst, Salat, Radiesen etc. Der Kaffee ist nur ein Genussmittel und wird erst durch Zucker und Milch nahrhaft. Süße Speisen und Mehlspeisen, wie sie in Süddeutschland allgemein üblich sind, Spätzle, Mehlklöße, Hafersuppe, Hafersuppen müßten morgens, mittags und abends den Tisch, und sollten die Frauen sich gegenseitig daran erinnern.

Es wird allgemein zu viel gegessen, wenigstens zuviel, was von Uebel ist und aufhören kann und muß. Wer das nötige Geld hat, soll aber damit nicht sparen, sondern wie im Frieden Venden, Wildbreit, Butter, Marmeladen essen, um den schlechter gestellten Bevölkerungsteilen die billigen Nahrungsmittel nicht zu schmälern.

Eine weitere Tafel erläuterte den Wert einer Tonne von Nahrungsmitteln nach ihrem Preis. Dabei Eier verhältnismäßig sehr teuer, Hülsenfrüchte und Kartoffeln noch am billigsten. Auch Wein und Bier natürlich nicht im Uebermaß, getrunken werden, denn sparen andere Nahrungsmittel.

Am Schluß wurde an einer Tafel eingehend dargestellt, wie man 3. seinen Nahrungsbedarf zu decken. Als Grundkost wird empfohlen:

1/2 Liter Milch, 264 gr. Brot, 500 gr. Kartoffeln, 200 gr. Obst, 100 gr. Obstmus, 30 gr. Fett, 6 gr. Würfelzucker;

als Beikost nach Wahl entweder

150 gr. Käse oder 150 gr. Hülsenfrüchte, oder 100 gr. Fleisch (Wurst) oder 300 gr. Fisch, oder 6 Heringe, oder 6 Eier.

Was also von uns verlangt wird, ist entfernt nicht soviel, wie das, was unsere Helden draußen im Felde zu leisten haben. Jeder hat auch zu Hause seine Schuttpflicht zu tun, insbesondere unsere Frauen am häuslichen Herd.

Den Dank für den interessanten, über eine Stunde dauernden Vortrag brachten die Anwesenden durch reichen Beifall zum Ausdruck. Der Rest des Abends bestand in kinematographischen Vorführungen ernst und heiteren Inhalts, die Herr Steiner im Interesse guten Zweckes in uneigennütziger Weise dargeboten.

** Kriegswochenhilfe. Der Staat zahlt einmaligen Beitrag zu den Kosten einer Entbindung der Frauen im Felde stehender Krieger, 25 Mk. Der Beitrag ist für Arzt- und Hebammenhilfe bestimmt. Taten für die Hebammenhilfe sind für den Regimentswiesbaden einheitlich wie folgt festgesetzt: 1. Für Beistand einer regelmäßigen Geburt für die Dauer zu 12 Stunden 5 bis 20 Mk., für jede folgende Stunde 50 Pf. bis 2 Mk. 2. Für den vorgeführten Wochenbesuch einschließlich Baden und Wickeln Kindes usw. für jede angefangene Stunde bei Tage 1 Mk., bei Nacht das Doppelte. Das ist das hauptsächlichste aus der Gebührenordnung, welche auch anderen Leistungen in §§ 8 ausführlich regelt.

In Aus dem Rheingau, 19. März. Der Witterungsumschlag hat Frühlingswetter gebracht.

kleinen Größe kamen trotzdem den Winzern nicht ungelegen, da dadurch ein zu frühes Austreiben der Reben verhindert wurde. Die Arbeiten können nun einen ungehinderten Verlauf nehmen. Der Rebschnitt wird eifrig getrieben. Im allgemeinen werden die Arbeiten eingeschränkt, was auf den Mangel an Arbeitskräften und Spannung zurückzuführen ist. Trotzdem wird kaum etwas an der Pflege der Reben versäumt. Die Frage nach 1914er und älterem Wein ist gering. Der Handel verhält sich Abschlüssen gegenüber zurückhaltend. Einige kleine Posten, die in letzter Zeit verkauft werden konnten, erbrachten für das Stück 1914er bis zu 1950 Mark und für das Stück 1913er bis 1250 Mark.

Fütterung der Haustiere. Die Fütterung der Haustiere, namentlich der Schweine, ist wegen des Hungersgedankens ein Problem ernstlicher Sorge für den Staat geworden. Die Fütterung mit Kartoffeln und Magermilch muß nach Ansicht namhafter Gelehrter eine bedeutende Einschränkung erfahren, wenn die Möglichkeit, mit unseren Nahrungsmitteln bis zur nächsten Ernte auszureichen, bestehen soll. An alle Schweinebesitzer ergeht deshalb die dringende Bitte, Magermilch nach Möglichkeit dem Handel zur Verfügung zu stellen, um ihre Verarbeitung zu Käse möglichst zu machen. Auch von den Kartoffeln sollten nur die zum menschlichen Genuß wenig oder nicht tauglichen verfüttert werden, die guten, gesunden Früchte dagegen dem Kartoffelhandel zugeführt werden. An Stelle des dadurch ausfallenden Futters müssen dann die Abfälle aller Art treten, ferner Melasse, Rübsäcke, Zuckerrückstände u. dergl. Nur wenn alle Schweinebesitzer einsichtig genug sind, unter den jetzigen Verhältnissen einzusehen, daß die Ernährung des Volkes der Vorratshaltung vorgeht — nur dann wird es sich vielleicht vermeiden lassen, daß von Staats wegen ein amtlicher Zwang auf eine erhebliche Verminderung des Schweinebestandes ausgeübt wird. Trifft aber ein solcher Zwang ein, dann wird jeder wissen, daß es ohne einzelne Härten in solchem Falle nicht abgehen kann, die sich dagegen vermeiden ließen, wenn unsere Schweinezüchter schon jetzt einsichtiges Verständnis für die bestehende Sachlage zeigen.

Reisen im Zeichen der Brotkarte. Bei Reisen nach außerhalb ist es unter allen Umständen zu empfehlen, sich für den Tag der Reise mit dem nötigen Brot zu versorgen. Während man zum Beispiel auf badischen Bahnhöfen noch Brot mit Würstchen erhalten kann, gibt es in Württemberg kein Brot ohne den nötigen Brotschein, ja in den Wirtschaften wird für vielerlei Speisen, die auf der Karte mit einem Sternchen versehen sind, eine Mehlkarte verlangt. Da zu den meisten Speisen Mehl, auch Paniermehl gebraucht wird, so bleibt auch hier keine große Auswahl. In den Automatenrestaurants in Stuttgart gibt es nur belegte Brote gegen Abgabe einer Brotkarte für 40 Gramm.

Sollen wir Osterei essen? Wohlverstanden: vom Oster- und Schokoladenei ist hier die Rede, nicht vom Hühnerei. Zuerst hat als Nährwert ungefähr den gleichen Wert wie die Eier der Kartoffeln. Überall, wo man Zuder begegnet, sollen wir uns ohne Besinnen seinen Nährwert nutzbar machen. Auch im Osterei. Schmeckt süße Eier ins Feld. Das Osterei bietet eine günstige Gelegenheit für reichlichen Zudergenuss. Auch Schokoladeneier sind ohne Bedenken zu essen, da wir genügend Kalorien haben. Die süßen Eier, die jetzt in den Läden überall so verführerisch aufgebaut werden, vermögen sehr wohl dazu beizutragen, in den nächsten Wochen den Brotverbrauch einzuschränken. Ihr Einkauf wird daher von maßgebender volkswirtschaftlicher Seite als wünschenswert empfohlen.

Przemysl gefallen.

Wien, 22. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart: 22. März 1915. Nach monatelanger Einschließung am Ende ihrer Kräfte angeknagelt, ist die Festung Przemysl am 22. März in Ehren gefallen.

Als die Vorratshaltung Mitte dieses Monats knapp zu werden begann, entschloß sich der General der Infanterie v. Kusmanek zum letzten Angriff. Die Ausfallstruppen brachen am 19. ds. Mts. zeitig morgens über die Gürtellinie vor und hielten in siebenstündigem Kampf gegen starke russische Kräfte bis zum äußersten Stand. Schließlich zwang die Ueberlegenheit der Zahl zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Kämpfe brachten schließlich allen früheren in dem Feuer der tapfer verteidigten Befestigungen zusammen.

Da nach dem Ausfalle am 19. d. Mts. auch die äußerste Beschränkung in der Verspeisung nunmehr einen dreitägigen Widerstand gestaltete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Abbruch dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und Befestigungsanlagen zu zerstören. Dem opfermütigen Ausharren und dem letzten Kampfe der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer Tapferkeit in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind den Helden von Przemysl nicht versagen.

Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im Ganzen. Bei der Feldarmee dauern die

Kämpfe im Karpatenabschnitt vom Uzsoker Paß bis zum Sattel von Konieczna an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Nachrichten über den Krieg.

Ausfahrungen in Belgien.

WTB. In der Kreisstadt Ternaith (Belgien) machte eine Anzahl Belgier bei Gelegenheit der von den deutschen Behörden ausgeübten Anwesenheitskontrolle den Versuch zu Ausschreitungen gegen die mit der Aufsicht beauftragten Landsturmlente. Beim pflichtmäßigen Gebrauch der Waffen gegen die Rädelsführer wurden fünf verletzt, von denen zwei den erlittenen Verletzungen erlagen. Nur dem ebenso tatkräftigen wie maßvollen Verhalten der deutschen Soldaten ist es verdankt, daß es nicht zu bedenklicheren Ausbrüchen und nachteiligen Folgen für die Stadt und die Bevölkerung gekommen ist.

Der sinkende Rubelskurs in London.

WTB. „Korges Handelsblende“ berichtet über den Rubelskurs in London. Für 10 Pfund Sterling müssen jetzt 115,5 Rubel bezahlt werden. Der Rubel steht also rund 20 Prozent unter normal, da normaler Weise dafür etwa 95 Rubel genügt.

Aus aller Welt.

Englische Schiffverluste infolge Sturmes. Der heftige Sturm, der in der Nacht zum Freitag herrschte, hatte eine ungewöhnlich große Anzahl von Schiffsunfällen an der Küste zur Folge. Das Schiff „Buccancer“ strandete bei Scrobysands in der Nähe von Dartmouth. Es konnte nicht flott gemacht werden. Der Schoner „Francis“ ist bei Trebovehead verloren gegangen, die Besatzung wurde jedoch gerettet. „Cecilia“, von London nach Hull unterwegs, sank bei Palling. Die Besatzung wurde gerettet. „Mary Nish“ kenterte in der Nähe vom Tyne. Der Dampfer „Eledricht“ (3056 Tonnen), von Rotterdam kommend, lief in der Nähe vom Tyne auf, man befürchtet, daß das Schiff verloren ist.

Deutschsprachigen verboten. Aus Stockholm wird berichtet: Die baltische Baronin Hahn ist nach russischen Meldungen unter Anklage gestellt, weil sie auf der Straße deutsch gesprochen hätte. Wegen des gleichen Vergehens wurde auch der Baron Kolbe verurteilt, trotzdem er Veitrat des holländischen Gouverneurs ist.

Nochmals: Die Kriegaanleihe.

Die Hoffnung unserer Feinde, vor allem Englands, auf den wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch des Deutschen Reiches will sich nicht erfüllen. Nachdem der Auswucherungsplan Englands jetzt schon als gescheitert betrachtet werden kann und nachdem auch die Unterbindung des deutschen Seehandels nicht inskande gewesen ist, die industrielle Tätigkeit in Deutschland lahmgelegt, wird im feindlichen Ausland das Unbehagen über die wirtschaftliche Festigkeit des Deutschen Reiches noch stark gesteigert werden durch das außerordentlich günstige Ergebnis der zweiten deutschen Kriegaanleihe:

Neun Milliarden Mark.

welch' eine bedeutende Summe. Der Ertrag der ersten Kriegaanleihe, durch die dem Deutschen Reich für Kriegszwecke rund 4½ Milliarden Mark zur Verfügung gestellt wurden, ist diesmal um noch ein Mal so viel übertroffen worden. Damit haben wir also zu den Millionenheeren, die im Laufe des Krieges in Deutschland bereits neu aufgestellt wurden, auch das nötige „Kriegsgeld“ für die Ausrüstung und Verpflegung zur Verfügung und unsere Feinde werden zu ihrem großen Leidwesen feststellen müssen, daß sie sich bei der Einschätzung des Deutschen Reiches nach jeder Richtung hin verrechnet haben. Das hat auch der deutsche Kaiser in einem Dank-Telegramm an den Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich, voll und freudig bekräftigt. Nicht minder ausdrucksvoll findet man diesen Gedankengang in allen Preßstimmen, welcher Parteirichtungen die Zeitungen auch angehören mögen.

Sowohl die Industrie wie die Landwirtschaft haben bei der zweiten Kriegaanleihe größere Summen gezeichnet, als bei der ersten, obwohl Millionen von Arbeitskräften im Felde stehen und obwohl aus dem Ausland geringere Einnahmen für den Export als in Friedenszeiten zu verzeichnen sind. Aber auch die kleinen Sparers waren vielfach in der Lage, sich an der Zeichnung für die Kriegaanleihe zu beteiligen, was hauptsächlich in den außerordentlich günstigen Zeichnungsergebnissen der Sparkassen zum Ausdruck kommt. Da die Einzahlungen bei den Sparkassen trotz des Kriegszustandes sich gesteigert haben, waren nicht nur die kleinen Sparers als solche in der Lage, Zeichnungen vorzunehmen, sondern auch die Sparkassen selbst konnten größere Beträge zeichnen, als bei der ersten Anleihe.

Auch im Ausland hat sich das Vertrauen auf die wirtschaftliche und militärische Stärke des Deutschen Reiches bestätigt, das geht daraus hervor, daß die Auslandszeichnungen diesmal ebenfalls bedeutend höher waren, als bei der ersten Kriegaanleihe. Die Ohnmacht der Franzosen und Engländer gegenüber den festen deutschen Stellungen in Frankreich, die Erfolge der deutschen Truppen im Osten, die Bedrohung der englischen Schifffahrt durch die Unterseeboote und die energische Verteidigung der Dardanellen durch die Türkei haben auch den Neutralen gezeigt, auf wessen Seite wohl schließlich der Erfolg sein wird.

Diese zweite Kriegaanleihe hat so dieselbe Bedeutung wie eine gewonnene große Schlacht. Ja, sie wird im Auslande teilweise vielleicht noch einen stärkeren Eindruck machen als deutscher Waffensieg, den man mit Fug und Recht von dem deutschen Militärgeist

erwarten zu dürfen glaubt. Daß aber dieses Deutschland, das vor dem Kriege von 1870 noch ein armes Land war, knapp ein halbes Jahrhundert später seine Kriegsmittel leichter aufbringt, als die „reichen“ Staaten Frankreich und England, das ist etwas, was im Auslande wie eine Ueberraschung, aber auch wie eine Offenbarung wirkt: Deutschland ist nach jeder Richtung hin das wohlgerüstetste Land der Erde.

Ordensverleihungen an Minister.

WTB. Der Kaiser verlieh dem Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich das Eisene Kreuz zweiter Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einsassung.

WTB. Wie das Wolffsche Telegraphen-Bureau hört, hat der Kaiser aus Anlaß des väterländischen Gedentages am 22. März dem Staatssekretär des Innern und Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Delbrück, dem Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach und dem Reichsbankpräsidenten Habsenstein das Eisene Kreuz 1. Klasse, sowie den sämtlichen Staatsministern, Staatssekretären und Vizepräsidenten das Eisene Kreuz zweiter Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen, soweit sie nicht schon im Besitz dieser Ordenszeichen sind.

Von der obersten Heeresleitung.

(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. März. Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in Besitz unserer Stellungen am Südring der Loretohöhe zu setzen, schlug fehl.

Auch in der Champagne, nördlich von Reims, scheiterte ein französischer Nachtangriff.

Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichsaderkopf wiederzugewinnen, waren erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aus Memel sind die Russen nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und hartnäckigen Straßenkämpfen wieder vertrieben worden. Unter dem Schutz der russischen Truppen hat der russische Pöbel sich an Hab und Gut unserer Einwohner vergriffen, Privateigentum auf Wagen geladen und es über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht.

Nördlich von Mariampol erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste.

Westlich des Drzyc bei Jednorozel und nordöstlich von Praszysz, sowie nordwestlich von Gleschnow brachen russische Tag- und Nachtangriffe unter unserm Feuer zusammen.

420 Gefangene

blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

Abgewiesene feindliche Angriffe an der Westfront.

3000 von den Russen verschleppte deutsche Einwohner befreit.

Großes Hauptquartier, 23. März.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei Nachtangriffe der Franzosen bei Carenchy, nordwestlich von Arras, wurden abgewiesen.

In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minensprengungen vor und schlugen einen Nachtangriff nördlich von Beaupré ab.

Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combres, Apremont und Fikrey hatten keinen Erfolg. Ein Angriff gegen unsere Stellungen nordöstlich von Badonviller brach mit schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Auf Ostende warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet und verletzt wurden.

Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von Verdun zum Absturz gebracht.

Ein mit 2 französischen Unteroffizieren besetztes Flugzeug wurde bei Freiburg zur Landung gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Verfolgung der aus Memel vertriebenen Russen nahmen unsere Truppen russisch-krossingen und befreiten über 3000 deutsche von den Russen verschleppte Einwohner.

Russische Angriffe beiderseits des Drzyc wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Das Brot der Gefallenen.

Episode aus den Argonnen-Kämpfen.

Auf der Höhe von S. . . .

Fertigmachen!

Nach ein Zug aus der Zigarette. Dann liegt sie in die Erde des Deckungsgrabens. Eine halbfertig geschriebene Feldpostkarte verschwindet in der Tasche, die Mäntel werden angezogen, übergeschultert und dann der Tornister umgehängt. Das geht mechanisch, in aller Ruhe. Im Stellungskampfe gibt's keine Überraschungen mehr. Lautlos wird angezogen. Mit der Nacht hat sich ein feiner Nebel gebildet, der in grauen Wallungen über die Höhen heranschleicht. Der abmarschbereite Zug mutet wie ein Gipsenheer an, wie ein Blocksbergputz in der Walpurgisnacht.

Vorposten?

Selbst wird's dem abzählenden Zugführer zugerufen. Der bejaht.

In die alten Löcher?

Auch das wird bejaht, und dann: „Marsch . . .!“ Je mehr die Höhe erreicht wird, desto weiter ziehen sich die Gruppen auseinander. Eine dünne Schützenlinie stapft den gewohnten Löhnen zu. Einer nach dem anderen verschwindet in seinem Loch. Hier einer, dort zwei, je nach der Größe des Loches. Der Tornister wird abgelegt, die Gewehre durch die Schießscharten gelegt und dann geht es ans häusliche Einrichten für diese Nacht. Bevor der Morgen graut, kommt die Ablösung. Die einzelnen Posten vertauschen den Helm mit der Mütze. Unablässig spähen sie in den Nebel hinaus. Das Ohr achtet auf jedes Geräusch.

In den einzelnen Löchern arbeitet der Spaten, um die Sitzgelegenheit bequemer zu gestalten. Dann glüht auch hier und da, von außen nicht zu bemerken, in der Tiefe des Loches eine Zigarette. Jemand ein Mann kriecht von Loch zu Loch. Er sucht Feuer, bis er einen Rauchenden gefunden hat. Dann zündet er an, birgt den Glühfingel sorgsam im Kermel und huscht in sein Loch zurück, um dort von seiner Beute abzugeben.

zum Tage hatte hier oben ein Gefecht stattgefunden und vor uns liegen unbegrabene Leichen. Der Nebel verbirgt den schmerzlichen Anblick. Der Posten neben mir streckt plötzlich den Kopf vor und lauscht in die Nacht, wie ein Jäger auf dem Aushand. „Was ist's . . .?“ „Hörst du nichts?“ „Vorn ist es, als beginne herbliches Laub zu rauschen. Es scharrt und raschelt. Näher kommt das Geräusch. Ein Befehl geht von Loch zu Loch. Alle Gewehre sind im Augenblick befeuert. Doch nichts gibt es zu sehen. Totenstille herrscht bei uns. Kein Wort, kaum ein Hauch. Hier und dort werden Patronen zurechtgelegt, die Seitengewehre frei gemacht. Schon will eine freiwillige Patrouille vorgehen. Da . . . ein Wort! Alles lauscht. Es sind französische Laute. Jemand ruft „Prenom!“ Noch heute klingt mir der Name im Ohr. Dann kommt die Gegenfrage: „Was gibt's?“ und nun mit einem Freudenton: „Ich habe Brot!“ Ein metallisches Klirren begleitet die Worte. Das Rätsel ist gelöst. Die französischen Vorposten, vom Hunger gepeiniget, haben ihre Stellungen verlassen, sind im Schutze des Nebels vorgegangen und haben die Tornister unserer Gefallenen untersucht. Wir rühren uns nicht. Kommen die Rothosen weiter heran, dann müssen sie in unsere Stellung hineintappen wie eine Maus in die Falle. Schießen wäre Munitionsverschwendung. Aber sie kommen nicht. Unerwartet wird es wieder stiller. Die Franzosen gehen zurück, nachdem sie anscheinend genügend gefunden. Doch der eine kleine Satz, den ich verstanden habe, der freudvolle Ausruf, haftet mir in der Erinnerung: Ich habe Brot . . .!

Rudolf Heynemann.

Dankbarkeit zeigt jeder Soldat

für die neuesten Nachrichten. Unsere braven Feldgrauen erwarten mit großem Interesse ihr Heimatblatt, das ihnen draußen in Feindesland als geistige Nahrung

unbedingt notwendig ist. Bestellungen auf regelmäßige Uebersendung nimmt unsere Geschäftsstelle entgegen.

Winke fürs Haus.

Ein Feind der Dauerfleischwaren ist die Schmeißfliege, die ihre Larven vorzugsweise an frischem Fleisch, aber auch in geräucherten Waren, namentlich die Nähe der Schinkennochen legt. Um nun diese zu schützen, ist es zweckmäßig, sie mit der Gaze zu hüllen und so aufzubewahren. Die Schmeißfliege, die schon jetzt an sonnigen Tagen an Keller- und Fenstern usw. zeigt, kann leicht abgefangen werden, wodurch künftiger Schaden abgewendet werden wird.

Erfahrungsmittel für Hühner. Infolge der Abschlagnahme der Getreidevorräte für die Sicherstellung der menschlichen Ernährung sind die Geflügelzüchter in arge Bedrängnis geraten, und es dürfte der Hühner auf ein Erfahrungsmittel willkommen sein, das den Hühnern sehr gerne genommen wird. Obi-Kartoffelschalen, sowie Abfälle von Blumenkohl und stigem Gemüse werden in frischem Zustande durch Zerkleinerungsapparat (sogen. Woll), der in jeder guten Küche vorhanden ist, durchgetrieben und dabei etwas Kleie oder Polentamehl (im Verhältnis Rauminhalt der Abfälle etwa ein Fünftel) vermengt. Beim Vorhandensein kleiner Fleischreste, die man Gemüseschalen mit beigemengt, genügt auch eine geringe Menge von Kleie oder Polentamehl. Diese Masse wird dann auf einem Blech ausgebreitet, getrocknet und dem Rubelwaller bis etwa zu Körnergröße zerkleinert. Dieses Erfahrungsmittel soll nicht nur zur Durchfütterung der Hühner genügen, sondern diese auch leicht erhalten, so daß man in der Lage ist, den Bedarf des Hausgebrauchs zu decken.

Läuseplage

bei den Kriegern im Felde.

Das bewährteste und beste Mittel ist Radikal Länsetod: **Feldgrau.**

Vorbeugungsmittel gegen **Flecktyphus**

Tausende von Anerkennungs schreiben aus dem Felde.

Man achte genau auf die Marke: „**Feldgrau**“ und kaufe keine Ersatzpräparate.

Erhältlich **Domdrogerie**
Wilhelm Otto, Mainz a. Rhein.
Leichhofstr. 8. Telefon 618.

Holzversteigerung.

Am **Mittwoch, den 24. März d. Js., 9 Uhr vormittags**, wird in den Distrikten 9 Fichtentopf, 10., 12. und 14 des hiesigen Gemeindewaldes das nachstehende Holz öffentlich, meistbietend an Ort und Stelle versteigert:

- 1 Eichenstamm 0,92 fm.
- 5 Kiefernstämme 2,85 fm.
- 100 rm. Buchen-Scheit und Knüppel
- 100 rm. Kiefern-Scheit und Knüppel
- 1200 Buchen-Wellen
- 4000 gemischte Wellen
- 600 Bund Erbsen- und Besenreiser.

Sammelplatz für Käufer: Forsthaus Rheinblick.

Letzte Holzversteigerung.

Schierstein, den 18. März 1915.

Der Bürgermeister.
Schmidt.

Landwirte!

Schützt Eure Aussaat!

Schützt sie gegen Tiere, gegen Fäulnis im Erdboden.

: Kein Korn darf verloren gehen :

Es wird erreicht durch **Körnerschutz**

„**Special**“.

Nur in der **Adler-Drogerie**
Wilhelm Jung.

Zur Lieferung

von

Drucksachen

in feinsten Ausführung zu mässigen Preisen

empfiehlt sich die

„**Schiersteiner Zeitung**“.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn **Karl Ludw. Heinrich Steinheimer**

heute Abend 9 Uhr in Folge Herzschwäche im Alter von 71 Jahren zu sich abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Ludw. Heinr. Steinheimer.

Schierstein, den 21. März 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Küferstr. 8, aus statt.

Spreche hiermit allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten für das mir während meiner Tätigkeit in Schierstein geschenkte Wohlwollen meinen herzlichsten Dank aus.

Hochachtungsvoll!

M. Böhm u. Frau.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m. eingehendem **Fernunterricht**
In 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungs schreiben gratis u. franko. **Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam. SO.**

Bekanntmachung

Am Montag, den 29. März d. Js., vormittags 10 1/2 Uhr, sollen auf dem hiesigen Hofe am Hafen zu Schierstein abgängige Materialien wie **Alteisen, Zement, Fälsch.** öffentlich meistbietend Versteigerung versteigert werden. Die diesbezüglichen Bedingungen können während der Dienststunden im Amtszimmer der hiesigen Stelle eingesehen werden und außerdem im Termin bekanntgeben.

Bingerbrück, den 19. März 1915

Der Vorstand des **Königlichen Wasserbauamtes**

Eine **Pferbedecke** verloren. Gegen Belohnung abzugeben. **Gärtnerei W. Grosch.** Wiesbadenerstr. 24.

Stangenbohnen per Schoppen Mt. 1.20

Salzbohnen per Pfd. 25 Btg.

Ph. Nicolay, Biedricherstr.

Schöne **Parterrewohnung**

2 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres

Mittelstraße 14

Eine schöne helle **2 bis 3-Zimmerwohnung** per 1. April oder später zu vermieten. Offerten u. Z. 50 die Exped. d. Bl.

2 Zimmer u. Küche zu vermieten.

Bahnhofstraße 24



Aleppo-Tinte

„Schiersteiner Zeitung“

